

Der Kult des Elagabal

Einleitung

Der Höhepunkt orientalischer Einflußnahme auf die Religion des Römischen Reiches, wurde zweifellos im Jahre 218 nach Christus erreicht, als Varius Avitus, von Cassius Dio auch falscher Antoninus, der Assyrer, Sardanapalus oder nach seinem Tode scherzhaft Tiberinus genannt, inthronisiert wurde und die religiösen Kulte Roms einer tiefgreifenden Veränderung unterwerfen wollte. Als Angehöriger des emesenischen Priestergeschlechtes wurde er ganz im Sinne seines Gottes Elagabal erzogen, welcher von nun an auch erster Gott des römischen Staatskultes werden sollte. In der nun vorliegenden Arbeit soll zunächst einmal geklärt werden, worin der Ursprung des Elagabalskultes liegt, wie unterschiedlich die Glaubensauffassungen der orientalischen und der greco-romanischen Welt sind und ob gerade diese Unterschiede nicht zwangsläufig zu einem Scheitern des Kultes führen mußten. Als Grundlage hierfür dient die Pionierarbeit Franz Cumonts über die orientalischen Religionen. Eine Gegenüberstellung römischen und orientalischen Glaubens soll weiteren Einblick darüber gewähren welche Schwierigkeiten es bei der Einführung des Kultes zu Überwinden galt. Desweiteren gilt es die Religionspolitik des Varius Avitus zu untersuchen, wie seine Religionspolitik und Kulthandlungen Unverständnis und Ablehnung des römischen Volkes provozierte und dennoch die römische Glaubenswelt fortan veränderte.

Als Quellen stehen uns hierfür die Quellen Cassius Dios, Herodians und der Historia Augusta zur Verfügung die es vorsichtig zu untersuchen gilt, da sie nicht frei von Voreingenommenheit und Vorverurteilungen geschrieben sind.

Ursprünge des Kultes

Allen epigraphischen, literarischen und numismatischen Quellen zufolge war Elagabal, der höchste Gott von Emesa, ein Sonnengott. Die Schreibweise dieses Namens schwankt je nach Autor. Epigraphische Zeugnisse künden von „Elagabalus“, während Cassius Dio ihn „Elegabalos“ nennt und Herodian „Elaiagabalos“. Dieser Name jedenfalls stammt von „Ilaḥa Gabal“ her, was in arabisch etwa „Gott Berg“ bedeutete, wobei „gabal“ dem semitischen *gabal* abgeleitet sein könnte was „massiv“ bedeutet. In der Tat deuten der Name und Darstellungen des Gottes eher auf einen Bergkult hin, wie er in Anatolien und Syrien verbreitet war¹. Man darf sich jedoch nicht zu dem falschen Schluß hinziehen lassen Elagabal sei ein „Gott des Berges“, wie Frey dies tut indem er einen Zeitpunkt für seine Wandlung zum Sonnengott auszumachen versucht². Ziel der Anbetung ist niemals der Berg selbst gewesen, wie Frey annimmt, dies war stets der Himmel. Berge suchte man sich als Kultplatz da man meinte dem Himmel dort näher zu sein, man kann also allgemein annehmen, daß es sich um einen Höhenkult handelt³. Dafür erscheint auch der syrisch-aramäische Ausdruck „gebal“, was allgemein für „hohe Orte“ steht, treffend. Eine in Pannonien gefundene Inschrift bezeugt dies, denn dort steht: „*Deo Soli Aelagabali Ammudati*“, was soviel bedeutet als daß diese Säule dem Sonnengott Elagabal gewidmet ist sowie das aramäische Wort *ammuda*, was sich auf die Darstellung als Baetyl oder Berg bezieht⁴. Elagabal war also ein Sonnengott und sein Symbol der Baetyl, ein schwarzer Stein⁵. Priester des Kultes behaupteten er wäre eines Tages vom Himmel gefallen und wird deswegen als Zeugnis göttlichen Wirkens aufbewahrt. Auf Münzen des emesenischen Herrscherhauses wurde der Baetyl unter einem Adler und an seiner Seite ein Stern, dargestellt. Dieser Stern sollte noch einmal den solaren Charakter des Gottes unterstreichen⁶. Bei den orientalischen Kulturen war es nicht üblich die Götter, wie bei den Griechen oder Römern, bildlich darzustellen. Abbildungen konnten deswegen überhaupt nur symbolische Wirkung haben. Einen Einblick in die Symbolsprache dieses Kultes mag die Beschreibung des Tempels des Elagabalkultes geben. Der Tempel soll verhältnismäßig groß, rechteckig und an jeder Seite von einer Kolonnade umgeben worden sein. Auf einer Art Empore stehend, konnte das Gebäude nur über eine Treppe erreicht werden wobei sich der Besucher bei jeder Stufe quasi dem Himmel ein Stück näher kam. Auf einem Podium in der

¹ Frey, Martin, Untersuchungen zur Religion und zur Religionspolitik des Kaisers Elagabal, Historia Einzelschriften – Heft 62, 1989, S. 45.

² Frey, Martin, Untersuchungen zur Religion und zur Religionspolitik des Kaisers Elagabal, Historia Einzelschriften – Heft 62, 1989, S. 46.

³ Turcan, Robert, Héliogabale et le sacre du soleil, Paris, 1985, S. 32.

⁴ Vermaseren, Maarten, die orientalischen Religionen im Römerreich, Leiden, 1981, S. 248.

⁵ Ein solcher Baetyl aus vorislamischer Zeit ist beispielsweise auch die Ka'aba in Mekka.

⁶ Turcan, Robert, Héliogabale et le sacre du soleil, Paris, 1985, S. 29 f

Mitte des Tempels positioniert liegt, durch Balustraden geschützt, der konische Stein, als wichtigstes Symbol Elagabals, von Gold und unzähligen Edelsteinen umringt, wie Herodian überliefert.⁷ Darunter stand, zwischen zwei Kandelabern, der Opfertisch auf welchem sich Weihwasser zum Weihen der Opfergaben und Wein für die *Trinkgelage* befand, welche als Teil der Opferzeremonie durchgeführt wurden.

Fraglich ist zunächst woher der Brauch kommt, Tempel und Opferzeremonien dermaßen pompös auszustatten, obwohl die arabischen Beduinen keine derart prunkvollen Feste kannten. Die Dynastien von Emesa aber, die in Syrien seßhaft wurden und vom Handel der durchreisenden Karawanen profitierten, könnten den Pomp der Babylonier nachgeahmt haben⁸.

In den Kult des Sol Invictus Elagabal sind bei seiner Entwicklung Elemente anderer, ähnlicher Kulte eingeflossen. So zum Beispiel die der Göttin Astartè, welche in Nordsyrien verehrt wurde⁹ und des Baals von Arabien. Baale sind örtliche Götter und Herren des jeweiligen Landes in welchem sie von den Einwohnern untertänig angebetet wurden, was ganz im Kontrast zum römischen Gottesbild steht, wie wir später feststellen werden.

Römische Religion

Im ersten Jahrhundert war die römische Gesellschaft überwiegend bäuerlich geprägt und in religiösen Angelegenheiten eher konservativ. Ihnen waren die fünf wichtigsten Götter Janus, Jupiter, Mars, Quirinus und Vesta, denen eine Vielzahl kleinerer und zweckgebundener Gottheiten untergeordnet waren. Sie wurden zum Zwecke der Fruchtbarkeit, Landwirtschaft, Ehrlichkeit oder dem Schutz vor Krankheiten, angebetet. Selbst einen Gott namens Sterculinus (Mistgott), einen Limentinus (Gott der Türschwelle) und viele andere, sehr spezifische Götter soll es gegeben haben¹⁰. Auch Regeln zur Anbetung eines Sonnengottes gab es im römischen Ritus. Halsberghes Zeugnisse die auf eine Existenz des Gottes Elagabal vor 218 hinweisen sollen, wurden in Vergangenheit aber mehrfach widerlegt¹¹. Abgesehen von den Großen des Götterquintetts besitzen die meisten altrömischen Götter keine eigene Persönlichkeit oder Gestalt, außer der speziellen Funktion die sie zu erfüllen hatten. Aus dem 6. Jahrhundert vor Christus berichtet Varro gar, daß die Römer bis dorthin überhaupt keine

⁷ ((Herodian nachtragen, Turcan S. 26f))

⁸ Frey, Martin, Untersuchungen zur Religion und zur Religionspolitik des Kaisers Elagabal, Historia Einzelschriften – Heft 62, 1989, S. 48

⁹ Herodianus, V, 6, 4.

¹⁰ Vermaseren, Maarten, die orientalischen Religionen im Römerreich, Leiden, 1981, S. 43.

¹¹ Frey, Martin, Untersuchungen zur Religion und zur Religionspolitik des Kaisers Elagabal, Historia Einzelschriften – Heft 62, 1989, S. 4 f.

Gottesbilder kannten ¹². Vermaseren nennt dies auch als Grund dafür, warum sich in Rom kein anthropomorphes Gottesbild entwickelte ¹³. Eine Vorstellung von höheren Wesen konnten sich höchstens Gelehrte und Philosophen machen. Für die Bedürfnisse des bäuerlich geprägten, frühen Roms mochte diese Religion ausgereicht haben, für die des späteren Weltreiches jedenfalls nicht mehr.

Ganz anders sah es dagegen bei den Göttern der griechischen Mythologie aus, welche als Vorbild für Rom und deren Religion hergenommen wurden. Im Gegensatz zu römischen Göttern schienen sie fast wie Menschen zu leben, kannten Leidenschaften, Gefühle, Liebeleien, Seitensprünge und Haß. Es gab Beziehungen mythologischer und genealogischer Art zwischen ihnen. Auch wenn die Römer dies für ihre Götter später in Anspruch nahmen, blieben diese im Wesentlichen substanz- und leblos. Die Beziehung der Römer zu ihren Göttern entbehrte daher jeglichem Gefühlsmoment. Man war der Meinung, sich bei der Gottesanbetung durchaus auch vertreten lassen zu können, was schon eine Eigenheit der römischen Religion für sich ist. Mit der streng geregelten Liturgie und Ablauf der Rituale sollten die Götter, wie bei einem Vertragsabschluß, zum Handeln gezwungen werden. Der Mensch verpflichtete sich dabei seine Schuld einzulösen, sofern sein klar umrissener Wunsch in Erfüllung ging. Nicht selten hatte so ein Gelübde eher einen dominierenden statt bittenden Charakter. Dinge des täglichen Lebens sollten so quasi durch die Hilfe der Götter abgesichert werden. Je weniger man die Götter durch Rituale in einen Vorgang einbezog, desto mehr neigten ihre Kräfte dazu sich eigenständig, chaotisch zu entfalten. Die göttlichen Kräfte mußten also durch Rituale in geregelte Bahnen geleitet werden. Unter diesem Gesichtspunkt ist es dann auch verständlich, warum man peinlichst auf den genauen Ablauf der Rituale bedacht war. Die kleinste Störung konnte ausreichen um eine stundenlange Zeremonie zunichte zu machen. Wenn Störungen auftraten wurde dies als ein sicheres Zeichen aufgefasst, daß das Verhältnis zu den Göttern gestört war. Dies äußerte sich dann durch Mißerfolge in der Schlacht, Epidemien, Hungersnöte, Mißgeburten oder ähnliches Unglück. Um diese Dissonanzen auszumachen gab es im Römischen Reich zahlreiche Spezialisten wie *augures*, *haruspice* oder *decemviri*. Sie waren dafür zuständig die richtigen Maßnahmen zu treffen um die Götter zu besänftigen während die *pontifices* darüber zu wachen hatten daß alle Rituale korrekt ausgeführt wurden ¹⁴. Trotz all der strengen Vorschriften schreckten die Römer nicht davor zurück außerhalb ihrer Grenzen nach geeigneten Göttern Ausschau zu halten, wenn auch diese nicht ohne die Erlaubnis des Senats oder der Pontifices in den römischen Staatskult integriert werden durften. Selbst wenn diese Gottheiten greifbarer oder sichtbarer waren änderte sich für die Römer in ihrer Gottesbeziehung vorerst nichts. Erst als

¹² Aug. Civ. Dei 4,31

¹³ Vermaseren, Maarten, die orientalischen Religionen im Römerreich, Leiden, 1981, S. 44

¹⁴ Vermaseren, Maarten, die orientalischen Religionen im Römerreich, Leiden, 1981, S. 46

das Römische Reich, durch Krisen geschüttelt, allmählich ins Wanken geriet erwuchs den Menschen das Bedürfnis nach einem intensiveren Gotteserlebnis. Bemerkbar macht sich eine Skepsis unter Intellektuellen und die Entwicklung eines philosophischeren Gottesbildes.

Warum orientalische Religionen in Rom Erfolg hatten

Einhellige Meinung aller Historiker scheint zu sein, daß sich die orientalischen Kulte über die Handelswege im Römischen Reich ausgebreitet haben. In der Tat profitiert der Orient von einem lebhaften Handel und Kaufleute sind in weiten Teilen des Reiches verbreitet. Unter den Einwanderern sind die Leute aus Syrien, dem Herkunftsland des Kultes um Elagabal, besonders zahlreich. Selbst fern von der Heimat blieben die Kaufleute, Sklaven, Soldaten, Offiziere ihrem Glauben treu und leisteten der weiteren Verbreitung der orientalischen Kulte Vorschub¹⁵. Seeck behauptet gar dieser Einwanderungsstrom hätte zu einer Vermischung der Rassen und damit einer rückschreitenden Auslese¹⁶ geführt wobei es in diesem Fall kein Wunder wäre, würden die Römer sich den Religionen ihres eigentlichen Herkunftslandes zuwenden. Ob dieser Effekt tatsächlich so ausschlaggebend war, wie behauptet wird, darf getrost bezweifelt werden, denn weshalb sollte selbst der massenweise Zustrom syrischer Sklaven eine Ausdünnung der römischen Elite bewirken? Zu deren Dezimierung trugen in Vergangenheit oft genug die römischen Kaiser durch ihre eigenwillige Politik selbst bei. Desweiteren erklärt diese Theorie auch nicht weshalb fremde Kulte und Gottesvorstellungen die breite Akzeptanz der Bevölkerung, nicht nur die der Zugezogenen und deren Nachkommen, fand.

Das stetige Anwachsen und Urbanisieren der Bevölkerung brachte es mit sich daß die Menschen Antworten auf andere Fragen und Befriedigung anderer Bedürfnisse als zuvor suchten und die Menschen oder die Götter seit dem 3. Jahrhundert vor Christus im Wandel inbegriffen waren¹⁷. Gegenüber der Idee der Kollektivverantwortlichkeit hatte sich im Römischen Reich durch Fortschritte der Philosophen der Glaube durchgesetzt, daß jedes Individuum selbst für seine Taten und Verfehlungen verantwortlich ist. Man kam außerdem zu der Überzeugung daß die Götter eben nicht ständig vom Himmel oder dem Olymp herabstiegen um Freveltaten unter den Menschen zu bestrafen. Problematisch war auch, daß die Römer sich kaum eine Vorstellung von einem jenseitigen Leben machen konnten und

¹⁵ Cumont, Franz, die orientalischen Religionen im römischen Heidentum, Leipzig, 1931, S. 21 f.

¹⁶ Seeck, Geschichte des Untergangs der antiken Welt, Band II, 1901, S. 344

¹⁷ Livius, 25, 1, 7

Geschichten vom Tartarus und dem Elysium wollte niemand mehr glauben schenken¹⁸. Die *pax deorum* wurde durch zahlreiche mißliche Umstände, wie auch dem 2. punischen Krieg, gestört. Mit oft drastischen Maßnahmen reagierte der Senat um entgegenzuwirken und versuchte der Ausbreitung fremder Gebetspraktiken vorzubeugen. Da er sich dem Einfluß anderer Kulte jedoch nicht vollständig entziehen konnte, suchten sie die Ausübung der Religiosität in kontrollierte und staatskonforme Wege zu leiten. Unerwünscht waren beispielsweise die Kastrationsriten der Magna Mater, obwohl man ihr durch Festspiele und Theateraufführungen ihre Aufwartung machte¹⁹, sowie die orgiastischen Feiern des Bacchuskultes der eine große Anhängerschaft zählte, so daß der vom Senat als staatsgefährdende Verschwörung eingestuft und verboten wurde²⁰.

Um zu verstehen weshalb die Römer fremde Götter in ihr Reich importierten und dennoch Neuerungen im religiösen Brauch zu unterbinden versuchten, liegt in der Auslegung der beiden Begriffe *religio* und *superstitio*²¹. In der Unterscheidung dieser Wörter ist nicht einfach von „richtiger“ oder „falscher“ Religion oder Glaube und Aberglaube zu sprechen, obwohl die Römer die Art ihrer Religionsauslegung stets als *religio* bezeichneten, wohingegen *superstitio* stets als Vorwurf gegenüber anderen gebraucht wurde. Vielmehr waren die Formen der menschlichen Beziehungen zu den Göttern gemeint. *Religio* bedeutete den Göttern einen Dienst, im Sinne der Allgemeinheit und meist von der örtlichen Elite, hohen Würdenträgern oder dem Kaiser selbst ausgeführt, zu erweisen. Dazu zählten also die staatlichen Fest- und Feiertage, die öffentlichen Spiele und traditionellen Opferzeremonien. Unter den Würdenträgern wurde peinlichst darauf geachtet, daß sie die *Religio* nicht vernachlässigten oder gar mißachteten. Ein Wörterbuch der augustinischen Periode definiert „religiöse Menschen“ mit jenen die ein Gespür für die korrekte Austragung von Ritualen, gemäß den staatlichen Gebräuchen haben und nicht der *Superstitio* anhängen. Das Gegenteil von *Religio* ist nicht das generelle Abstreiten einer göttlichen Existenz, sondern eben *Superstitio*. *Superstitio* erklärt sich am einfachsten als ein exzessives Verhalten oder Aufopferung gegenüber der Götter, das bedeutet nicht den Gebräuchen des Staates zu folgen. Die Formulierung war bewußt schwammig gehalten worden um so ein besseres Kompromitat gegenüber der Bevölkerung zu haben. Grundsätzlich war niemand gegen den Vorwurf der *Superstitio* gefeit. Selbst ein als übersteigert empfundenenes Streben nach Wissen konnte bereits als *Superstitio* aufgefaßt werden, ebenso wie alle Arten der Anbetung die rein persönlicher Natur sind und nicht dem staatlichen Ritus entsprechen. Man betrachtete es weniger als eine

¹⁸ Cumont, Franz, die orientalischen Religionen im römischen Heidentum, Leipzig, 1931, S. 32 ff.

¹⁹ Vermaseren, Maarten, die orientalischen Religionen im Römerreich, Leiden, 1981, S. 50 ff

²⁰ Livius 39, 8ff sowie senatusconsultum de Bacchanalibus, CIL I, 581

²¹ „*religio* honours the gods, *superstitio* wrongs them“, Seneca, on mercy, II, 5, 1.

falsche Religion sondern vielmehr als eine mächtige und gefährliche Handlung die den Fortbestand des Staates gefährden könnte²².

Aufgrunddessen fällt es nun leichter zu verstehen weshalb es als eine solche Verfehlung angesehen wurde, wenn die Beteiligten in den neuen Kulturen stärker in das rituelle Geschehen eingebunden waren. Das Schicksal und Leiden der Götter sollte dort für die Teilnehmer erfahrbar gemacht werden und dies erlaubte eine stärkere Identifikation mit ihnen. Auf vielerlei Art wurde versucht bei Kultisten einen ekstatischen Zustand zu erreichen: durch Enthaltensamkeit, Fasten, Selbstkasteiung und Geißelung, dann aber auch Alkoholgenuss, rasende Musik, schwindelerregende Tänze. Dem ehemals sachlich, vertraglichen Charakter der Gottesbeziehung hatte nun Unterwürfigkeit und Hingabe Platz gemacht²³, wobei es durchaus zu einer Selbstaufopferung bis hin zu den in den Quellen erwähnten Verstümmelungen kommen konnte²⁴. Es war nun nicht mehr der staatlichen Elite vorbehalten an Kulthandlungen teilzunehmen sondern die neuen Kulte standen grundsätzlich für alle offen, Rangunterschiede spielten dort keine Rolle. Orientalische Kulte sprachen alle Sinne der Menschen wie auch den Intellekt an. Sie nahmen für sich in Anspruch über eine wissenschaftliche Grundlage zu verfügen, wahrscheinlich auch deshalb weil in orientalischen Tempeln, ähnlich wie im mittelalterlichen Europa, zugleich auch andere Wissenschaften wie Mathematik, Medizin, Astronomie und Geschichte studiert wurden. Die Götter aus dem Orient, insbesondere aus Syrien wo auch der Elagabalskult herkommt, sind ewig, universell und außerdem allmächtig²⁵. Im Gegensatz zur griechischen und römischen Mythologie waren die orientalischen Götter weniger vermenschlicht und ihre Aufgaben weniger klar umrissen. Dies ermöglichte ihnen viel früher als die greco-romanische Religion eine synkretistische Phase zu durchlaufen. Während sich mehr und mehr Anhänger um einen Gott scharen absorbiert er die Eigenschaften anderer Götter. All diese Eigenschaften oder Götter sind danach nur noch Teilaspekte des einen, großen, allmächtigen Gottes. Die orientalische Religion gilt nicht zuletzt deshalb als besonders fortschrittlich, weil sie monotheistische Züge besitzt.²⁶ Dem trostlosen Bild, welches die römische Religion vom Jenseits zeichnete, hatte

²² Beard, Mary, Religions of Rome Vol. I a history, Cambridge, 1998.

²³ Vermaseren, Maarten, die orientalischen Religionen im Römerreich, Leiden, 1981, S. 61 ff.

²⁴ Dio, Cassius, Historia Romana, LXXX, 11, 1

²⁵ Cumont, Franz, die orientalischen Religionen im römischen Heidentum, Leipzig, 1931, S. 118 ff.

²⁶ Die unterschiedlichen Auffassungen unter Wissenschaftlern, ob der Elagabalskult nun monotheistisch ist oder nicht, scheiden sich in Wirklichkeit anhand der unterschiedlichen Auffassung des oben beschriebenen Vorganges des „Synkretismus“. Die Frage nach dem Monotheismus läßt sich nicht eindeutig mit einem Ja oder Nein klären. Siehe dazu: Synkretismus, in: Vorgrimler, Herbert, Neues theologisches Wörterbuch, Freiburg, 2000.

der Orient ein weitaus vielversprechenderes entgegenzusetzen. Schon zu Lebzeiten sollten Anhänger orientalischer Kulte darauf bedacht sein ihre Seele zu reinigen, was durch Tugendhaftigkeit, Entsagung, Keuschheit oder Kasteiungen erreicht werden konnte. Also am besten wenn man einfach an den Riten des Kultes teilnahm, denn die Heiligkeit galt als Voraussetzung dafür, in ein seliges Leben nach dem Tode einzugehen²⁷. Grund zu Hoffnung gab die „unbesiegbare Sonne“ oder „Sol Invictus“, welche jeden Abend unterging um jeden Morgen mit neuer Kraft wiedergeboren zu werden. Kurz gesagt verfügten die orientalischen Religionen über ansprechendere Riten, sie wirkten auf die Sinne und den Verstand gleichermaßen und versprachen mehr Wahrheit und ein höheres Gut in ihren Lehren. Die Verehrung der römischen Götter war bürgerliche Pflicht, die geheimen Sehnsüchte und Wünsche suchten die Menschen allerdings lieber bei den orientalischen Kulturen zu erfüllen.

Über die religionspolitischen Maßnahmen des Kaisers Elagabal

Allgemeiner Kanon der zeitgenössischen Historiker ist, daß der Kaiser Varius Avitus „Elagabal“ in einer Reihe mit Nero, Commodus und Caligula zu den scheußlichsten Menschen gehörte, die je den römischen Kaiserthron bestiegen hatten. Sie übermitteln das Bild eines Wahnsinnigen, insbesondere die Historia Augusta tut ihr Übriges, um ihn als den größten Schurken und Missetäter aller Zeiten abzustempeln.

Das 79. Buch des Cassius Dio, welcher sonst als zuverlässigste Quelle gilt, scheint eine Schwachstelle in der Reihe der Historia Romana zu sein. Er berichtet nicht objektiv sondern scheint geradezu empört über die Vorgänge zu sein. In seiner Gestaltung weicht das Buch über Elagabal deutlich von der der übrigen Bücher ab. Es ist nicht auszuschließen daß Cassius Dio sich zur Zeit Elagabals nicht in Rom aufhielt und die Information möglicherweise aus zweiter Hand erhielt.

Herodian dagegen, der eher als unzuverlässige Quelle eingestuft wird, erhält umso mehr Gewicht als er ebenfalls aus Syrien stammt und über die Vorgänge des Kaisers und seines Kultes möglicherweise mehr zu erzählen weiß als das was offensichtlich den Römern zur Empörung gereichte. Im Gegensatz zu Dio ist Herodian in dieser Angelegenheit keine emotionale Reaktion oder Voreingenommenheit anzumerken. Jedoch vermeidet er es bei

²⁷ Cumont, Franz, die orientalischen Religionen im römischen Heidentum, Leipzig, 1931, S. 37 ff.

seinen Schilderungen zu sehr ins Detail zu gehen, insbesondere wenn es dabei um Obszönitäten geht. Sein Bericht kommt daher über eine gewisse Oberflächlichkeit nicht hinweg.

Die Vita Heliogabali aus der Historia Augusta ist, kurz gesagt, die am wenigsten glaubwürdige. Zwar wird dem Autor zugestanden, daß er über gute Quellen verfügt haben muß, doch bedient er sich aller Methoden der Verdrehung, Übertreibung, des aus dem Zusammenhang Reißens, um Elagabal scheinbar absichtlich in ein möglichst schlechtes Licht zu rücken. Als Quelle ist die Vita Heliogabali deshalb nur mit äußerster Vorsicht und in weiten Teilen nur als Negativquelle zu gebrauchen²⁸.

Einige Werke befaßten sich bereits mit der Richtigstellung dieses einseitigen Geschichtsbildes, was im Folgenden an einigen Beispielen aus den zeitgenössischen Quellen, sowie der Historia Augusta getan werden soll.

Beschneidung und Entmannung

Eigentlich ist Beschneidung an sich noch kein Rechtsbruch. Sie wurde als eine Art Initiationsritus zum Eintritt in die Geschlechtsreife in einigen Kulturen zelebriert. Seit Antoninus Pius war das Beschneidungsverbot auf Nichtjuden und gekauften Sklaven beschränkt. In dieser Angelegenheit hatte sich jedoch eine gewisse Toleranz eingebürgert. Dennoch wirft Dio Elagabal darin einen Rechtsbruch vor²⁹. Hintergrund ist wahrscheinlich die Erwartung römischer Eliten, daß sich der Kaiser generell nach römischer Sitte verhielt und nicht der *Superstitio* nachging. Obwohl der Zweck dieses Rituals nicht bekannt ist, erscheint es am wahrscheinlichsten, daß es sich allgemein um ein Fruchtbarkeitsritual und/oder als Angleichung an eine androgyne Gottheit handelte. Die Entmannung ließ Elagabal aus naheliegenden Gründen nicht an sich selbst durchführen, da dies seinem Amt als vererblicher Oberpriester von Emesa und Kaiser von Rom äußerst abträglich gewesen wäre.

Religiöse Prostitution

Cassius Dio sieht die Prostitution der Elagabal im Palast nachgeht nicht im religiösen Zusammenhang sondern reiht sie in die lange Liste seiner Verfehlungen ein³⁰. Auch über den Sinn dieses Rituals konnte bis heute nicht viel in Erfahrung gebracht werden. Da Fruchtbarkeit jedoch ein Hauptanliegen der orientalischen Religionen war, geht man

²⁸ Frey, Martin, Untersuchungen zur Religion und zur Religionspolitik des Kaisers Elagabal, Historia Einzelschriften – Heft 62, 1989, S. 9 ff.

²⁹ Dio, Cassius, Historia Romana LXXX, 11, 1-2.

³⁰ Dio, Cassius, Historia Romana LXXX, 13, 1-4.

weiterhin davon aus, daß es sich auch hierbei um ein Fruchtbarkeitsritual handelte. Die Prostitution wurde eigentlich nur zur Anbetung weiblicher Gottheiten durchgeführt, was darauf hinweist daß der Elagabalskult als synkretistische Religion eine Verbindung mit Dea Caelestis einging³¹. Es kann also nicht geleugnet werden daß es sich hierbei ebenfalls um eine Kulthandlung handelte, auch wenn dies den Neigungen des Kaisers entgegenzukommen schien.

Menschenopfer

Eindrücklich schildert der Autor der Vita Heliogabali wie Elagabal Kinderopfer dargebracht haben soll³². Seit Menschenopfer im Römischen Reich verboten wurden, wurde es dennoch immer wieder als Vorwurf erhoben um fremde Kulte zu diskreditieren. Zwar wurden den Baalen auch Menschenopfer dargebracht, das allein ist aber kein stichhaltiger Hinweis darauf, daß dies auch der Kaiser Elagabal praktizierte. Verdächtig erscheint da auch, daß die Kinderopfer im Zusammenhang mit Magie erwähnt werden. Im Bereich der Magie und der Eingeweideschau (haruspex) wurden Menschenopfer im Geheimen immer noch durchgeführt, nicht jedoch im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Kult des Sol Invictus Elagabal³³.

Raub anderer Götterstandbilder

Wie wir der Vita Heliogabali entnehmen können³⁴ beabsichtigte der Kaiser Standbilder oder Symbole anderer Götter zu entnehmen und sie in den Tempel seines Gottes, das Elagabalium zu bringen. Mit der Aussage Elagabal beabsichtigte, daß kein anderer Gott außer Elagabal mehr angebetet wurde, liegt die Vita Heliogabali gar nicht so falsch. Ziel der Aktion war nicht die Symbole zu zerstören und ihre Götter in Vergessenheit geraten zu lassen. Jeder dieser Götter sollte nur noch durch Elagabal angebetet werden können. Er selbst sollte deshalb vor allen anderen Göttern an erster Stelle erwähnt werden, bestätigt Herodian³⁵. Hier haben wir also wieder einen Beleg dafür wie synkretistisch, monotheistisch der Kult des Elagabal doch war.

³¹ Frey, Martin, Untersuchungen zur Religion und zur Religionspolitik des Kaisers Elagabal, Historia Einzelschriften – Heft 62, 1989, S. 24 f.

³² Historia Augusta, Vita Heliogabali, 8, 1-2. Dio, Cassius, Historia Augusta, LXXX, 11

³³ Optendrenk, Theo, die Religionspolitik des Kaisers Elagabal im Spiegel der Historia Augusta, Bonn, 1969, S. 66 f.

³⁴ Vita Heliogabali, VI, 6

³⁵ Herodian, V, 7.

Die Hochzeit des Elagabal

Mit allergrößtem Unverständnis ist die Tatsache aufgenommen worden, daß Elagabal eine Gemahlin für seinen Gott suchte³⁶. Dies müßte uns im ersten Moment eigentlich komisch vorkommen denn menschliche Handlungen die von Göttern durchgeführt wurden kannten die Römer ja zur genüge von ihren griechischen Vorbildern. Es bestätigt nochmals das bereits weiter oben gezeichnete Gottesbild der Römer und daß sie diesen Aspekt der griechischen Mythologie nicht übernommen hatten. Bei den Baalen war es üblich, daß ihnen eine Göttin zur Seite stand. Im selben Zug heiratet der Kaiser selbst die oberste Priesterin des Vestakultes³⁷. Da die Priester nach orientalischer Tradition als Verkörperung ihrer Götter angesehen wurden, müssen die Hochzeit des Kaisers und seines Gottes natürlich im Zusammenhang stehen. Da Vestapriesterinnen lebenslang keusch leben und ihre Jungfräulichkeit behalten müssen, wurde dies Elagabal als besonders schlimmer Rechtsbruch angekreidet. Der Kaiser soll sich im Nachhinein wieder getrennt und zu entschuldigen versucht haben, es sei schließlich in Ordnung wenn Priester einander heirateten. Obwohl Versuche unternommen wurden dies zu widerlegen klingt Halsberghes Begründung³⁸ für die Hochzeit mit der Vestalin schlüssig. Elagabal habe bemerkt, daß die Einführung seines Kultes nicht den durchschlagenden Erfolg hatte wie er hoffte. Die Menschen waren an den rauschenden Festen und Spielen interessiert aber sie waren nicht davon zu überzeugen Elagabal als höchsten Gott anzuerkennen. Der Kaiser muß sich erhofft haben durch das Einheiraten in den bekanntesten Kult der Römer mehr Akzeptanz für Elagabal zu erreichen. Die göttlichen Kinder, die Elagabal zu zeugen suchte³⁹, sollten ihm die Unterstützung der Bevölkerung und eine Etablierung seines Kultes auf lange Sicht sichern. Das Gegenteil sollte der Fall sein, denn die Empörung war so groß, daß er Aquilia Severa nach kurzer Zeit wieder fallen läßt und eine Frau aus vornehmen Hause heiratet, um sich mit den Senatoren zu versöhnen. Auch die Heirat des Gottes Elagabal mit Pallas brachte keine Früchte hervor. Der Kaiser entfernte sie wieder aus dem Palast und schickte nach Urania die ihren Platz einnehmen sollte. Er begründete dies damit daß eine kriegerische, ständig bewaffnete Göttin wie Pallas nicht den Gefallen Elagabals finden könne⁴⁰.

³⁶ Dio, Cassius, *Historia Romana*, LXXX, 12. Herodian, V, 6, 3.

³⁷ Dio, Cassius, *Historia Romana*, LXXX, 9, 3. Herodian V, 6, 2.

³⁸ Halsberghes, Gaston, *the cult of Sol Invictus*, Leiden, 1972, S. 89 f.

³⁹ Dio, Cassius, *Historia Romana*, LXXX, 9, 3-4.

⁴⁰ Herodian, V, 6, 4.

Die jährliche Prozession

Einmal im Jahr wurde eine große Festivität begangen um den Baetyl des Elagabal aus dem Elagabalium in einen anderen Tempel in den Vorbezirken Roms zu bringen. Dazu wurde der Baetyl, umringt von Gold und Edelsteinen, auf einem Wagen platziert und von sechs Pferden durch die Straßen gezogen. Dieser Wagen war ausschließlich für den Gott reserviert, niemand anderes durfte ihn besteigen. Der Kaiser Elagabal selbst schreitete voran und hielt die Zügel in der Hand um den Wagen zu geleiten. Die ganze Strecke lief er rückwärts um niemals seinen Gott aus den Augen zu verlieren. Begleitet wurde die Prozession von Soldaten, Rittern und flankiert von Passanten die Fackeln trugen und den Zug mit Blumen überschütteten. Am Tempel angekommen, stieg Elagabal dort auf einen hohen Turm um Geschenke in die Menschenmasse zu werfen. Dies waren unter anderem goldene Kelche, wertvolle Kleidung und alle Arten von Haustiere ⁴¹.

Das Scheitern des Kultes und Fazit

All die oben genannten Vorgänge führten letztendlich dazu, daß Varius Avitus Elagabal als einer der schlimmsten Kaiser verflucht und die *damnatio memoriae* über ihn verhängt wurde. Die emesenischen Frauen die seit Septimius Severus hinter dem Kaiser standen, hatten schon eine Alternative parat als die Stimmung sich stark gegen Elagabal wandte. Sie brachten Elagabal dazu Alexander zu adoptieren, der schnell beliebter wurde als Elagabal es je gewesen war. Dies und mehrere Hinweise der Quellen, daß die syrischen Frauen den Kaiser zur Mäßigung aufriefen, deuten darauf hin, daß Elagabal zu einem gewissen Grade autark und eigenwillig gehandelt hatte. Wir können dem jungen Kaiser, der von Geburt an auf das Amt des obersten Priesters getrimmt wurde, nicht absprechen, daß er das Beste für seinen Kult herauszuholen versuchte und sich für sein Verständnis „gottgefällig“ verhielt. Die Einführung des Kultes in Rom wurde von den emesenischen Frauen mit Sicherheit geplant und zum richtigen Zeitpunkt angegangen. Der Wandel in der römischen Gesellschaft deutete an, daß auch eine tiefgreifende Änderung der römischen Religion bevorstand und sogar dringend notwendig wurde. Allein die Art und Weise wie dies vom jungen Kaiser angegangen wurde, führte zum Untergang des Elagabalskultes. Die vielen Rechtsbrüche die Elagabal während seiner wahrscheinlich gut gemeinten Aktionen in seinem Fanatismus beging, war für die

⁴¹ Herodian, V, 6, 6-9.

römische Gesellschaft nicht hinnehmbar und so war sein Schicksal und das seines Gottes vorläufig besiegelt. Die fundamental unterschiedliche Gottesauffassung, zwischen dem Römischen Reich und der orientalischen Welt, war zu diesem Zeitpunkt noch nicht ausgeräumt. Der orientalische Synkretismus neigt mehr zu einem monotheistischem Gottesbild, wo die unterschiedlichen Gottheiten als eine Ausprägung einer einzigen Wesenheit gesehen werden. Das römisch-hellenistische Gottesbild gleicht dagegen eher einem polydemonistischen Pantheismus wo mehrere Götter als Persönlichkeiten nebeneinander existieren⁴².

Später sollte Aurelian die Hinterlassenschaften des Elagabalskultes wieder aufgreifen, um daraus seinen staatlichen Kult des *Sol Invictus* zu formen. Er ging mit der gebotenen Subtilität zu Werke, an der es Elagabal so sehr mangelte und hatte letzten Endes Erfolg damit.

Umstritten ist weiterhin die Frage ob der Kult des Elagabal nun als Vorläufer des Monotheismus zu sehen ist, oder nicht. Zu Zeiten seiner Einführung in Rom war er dies aus oben genannten Gründen mit Sicherheit nicht aber er trug von Anfang an das Potential zu einer monotheistischen Religion in sich. Wir können weiterhin davon ausgehen, daß die emesenischen Frauen auf weite Sicht planten dieses Potential zu entfalten. Weshalb sonst sollte es für sie einen Grund gegeben haben, ein so hohes Risiko einzugehen und die römischen Kulte einer so einschneidenden Änderung zu unterwerfen? Bei einer allmächtigen und allumfassenden Gottheit mußte man nur noch eine Fessel durchschneiden und den Gott zu einsamer Größe erheben, um zum Monotheismus zu gelangen.

⁴² Turcan, Robert, *Héliogabale et le sacre du soleil*, Paris, 1985, S. 154 f.

Quellen:

Dio, Cassius, *Historia Romana*, LXXX (Edition Loeb).
Herodian, V
Historia Augusta, Vita Heliogabali

Literatur:

Cumont, Franz, *die orientalischen Religionen im römischen Heidentum*, Leipzig, 1931.
Optendrenk, Theo, *die Religionspolitik des Kaisers Elagabal im Spiegel der Historia Augusta*, Bonn, 1969.
Halsberghe, Gaston, *the cult of Sol Invictus*, Leiden, 1972.
Hörig, Monika, *Dea Syria*, Neukirchen-Vluyn, 1979.
Vermaseren, Maarten, *die orientalischen Religionen im Römerreich*, Leiden, 1981
Turcan, Robert, *Héliogabale et le sacre du soleil*, Paris, 1985.
Turcan, Robert, *les cultes orientaux dans le monde romain*, Paris, 1989.
Frey, Martin, *Untersuchungen zur Religion und zur Religionspolitik des Kaisers Elagabal*, *Historia Einzelschriften – Heft 62*, 1989.
Beard, Mary, *Religions of Rome vol. 1*, Cambridge, 1998.